

# HOCHBEGABTENFÖRDERUNG IN DER GESAMTSCHULE

Dieser Text wurde in einer Arbeitsgruppe von Vertreterinnen und Vertretern der am Textende aufgeführten 19 hessischen Gesamtschulen erarbeitet und im November 2002 fertiggestellt; er enthält Anregungen und Empfehlungen für Lehrkräfte zur Hochbegabtenförderung im Unterricht von Gesamtschulen.

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>1</b>	<b>ALLGEMEINE ZIELSETZUNG UND AUFTRAG DER GESAMTSCHULE.....</b>	<b>2</b>
<b>2</b>	<b>HOCHBEGABTENFÖRDERUNG IN DER INTEGRIERTEN GESAMTSCHULE.....</b>	<b>3</b>
2.1	Zielsetzung und Aufgaben der integrierten Gesamtschule.....	3
2.2	Begabtenförderung im Spannungsbogen zwischen Gleichheit und Differenz.....	3
2.3	Individuelles Lernen und pädagogischer Umgang mit Differenz .....	5
2.4	Soziales Lernen und Integration in die Gemeinschaft.....	13
2.4.1	Bewusste Förderung des Umgangs miteinander .....	13
2.4.2	Konfliktlösung als Teil sozialen Lernens.....	14
2.4.3	Vielfalt zum Lernen nutzen.....	15
2.5	Ganzheitliches Lernen.....	15
2.6	Bewertung und Begutachtung .....	17
2.7	Underachiever in Gesamtschulen.....	19
2.8	Hochbegabte Migrantenkinder .....	20
2.9	Überspringen von Klassen .....	21
2.10	Kommunikation von Lehrerinnen und Lehrern .....	21
2.11	Kompetenz von Lehrkräften .....	23
<b>3</b>	<b>HOCHBEGABTENFÖRDERUNG IN DER KOOPERATIVEN GESAMTSCHULE ...</b>	<b>24</b>
3.1	Zielsetzung und Aufgaben der kooperativen Gesamtschule .....	24
3.2	Rahmenbedingungen für die kooperative Gesamtschule .....	25
3.3	Schulische Voraussetzungen und Umsetzungsmöglichkeiten .....	27
<b>4</b>	<b>AUSBLICK UND WEITERFÜHRENDE ZIELSETZUNGEN.....</b>	<b>31</b>

## 1 Allgemeine Zielsetzung und Auftrag der Gesamtschule

Die übergreifende Zielsetzung der Gesamtschulen besteht in ihrem Auftrag, die Entfaltung von Begabungs- und Leistungsschwerpunkten der Schülerinnen und Schüler zu erleichtern. Sie erweitert das Bildungsangebot, indem *„Gesamtschulen zu einer pädagogischen, organisatorischen und räumlichen Einheit zusammengefasst werden“* (§ 25 Abs. 1 Hessisches Schulgesetz).

Schulformbezogene (kooperative) Gesamtschulen vereinigen die Schulformen – Hauptschule, Realschule und Gymnasium – unter einem Dach und führen sie als aufeinander bezogene Schulzweige, *„die ein Höchstmaß an Kooperation und Durchlässigkeit der Bildungsgänge“* (§ 26 Abs. 1 Hessisches Schulgesetz) sichern sollen. Gemäß § 27 Abs. 4 - 6 der Verordnung zur Ausgestaltung der Bildungsgänge und Schulformen der Mittelstufe (Sekundarstufe I) vom 7. Juli 1993 (ABl. S. 630), zuletzt geändert durch Verordnung vom 21. Juni 2000 (ABl. S. 620), kann der individuelle Bildungsweg auch durch schulzweigübergreifenden Unterricht flexibel gestaltet werden.

Schulformübergreifende (integrierte) Gesamtschulen umfassen als schulformunabhängige Organisationseinheit die Jahrgangsstufen 5 bis 10 der Mittelstufe. Die Integration der Bildungsgänge ermöglicht den Schülerinnen und Schülern eine individuelle Bestimmung des Bildungsweges anhand von *„Schwerpunktbildung entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit und ihren Interessen durch Unterricht in gemeinsamen Kerngruppen und Kursen, die nach Anspruchshöhe, Begabung und Neigung differenziert werden“* (§ 27 Abs. 1 Hessisches Schulgesetz).

## **2 Hochbegabtenförderung in der integrierten Gesamtschule**

### **2.1 Zielsetzung und Aufgaben der integrierten Gesamtschule**

Die Verordnung zur Ausgestaltung der Bildungsgänge und Schulformen der Mittelstufe (Sekundarstufe I) führt unter „Aufgaben und Ziele“ in § 1 aus, dass die Bildungsgänge und Schulformen neben der Gewährleistung einer gemeinsamen wissenschaftsorientierten und auf die Praxis bezogenen Grundbildung die Entwicklung von Begabungs- und Leistungsschwerpunkten der einzelnen Schülerinnen und Schüler fördern sollen. Der Bildungsauftrag der integrierten Gesamtschule soll gemäß § 22 dieser Verordnung die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen, die Breite der individuellen Begabungen und Neigungen sowie die Unterschiede in der Lernsituation, im Lernverhalten und in der kulturellen Herkunft der Schülerinnen und Schüler in besonderem Maße berücksichtigen. Eine zentrale Aufgabe besteht darin, *„das gegenseitige Verstehen durch gemeinsame Lernerfahrungen zu fördern sowie die Bereitschaft zu sozialem Handeln und die Fähigkeit zur Zusammenarbeit von Menschen unterschiedlicher Lern- und Lebensbedingungen weiterzuentwickeln“*.

### **2.2 Begabtenförderung im Spannungsbogen zwischen Gleichheit und Differenz**

Die integrierte Gesamtschule ist von ihrem Anspruch und ihrer Struktur her eine Schule der Gleichheit und zugleich auch eine Schule der Differenz. Sie soll allen Kindern, die sie besuchen, gleiche Bildungschancen einräumen. Andererseits soll sie den Unterschieden zwischen den Schülerinnen und Schülern pädagogisch und strukturell Rechnung tragen. Dieser grundlegende Spannungsbogen zwischen Gleichheit und Differenz prägt die organisatorische und curriculare Struktur der Gesamtschulen. Der pädagogische Umgang der einzelnen Gesamtschule mit dieser Spannung findet sich in den unterschiedlich gestalteten Schulkonzepten, Schulprogrammen und –profilen wieder. So hat sich in Hessen eine vielfältige Gesamtschullandschaft mit spezifischen Formen pädagogischer Kultur, curricularer Struktur und einer Dynamik von Schulleben entfaltet.

Der bewusste Umgang mit Vielfalt und Unterschiedlichkeit bedeutet, gleichermaßen Wert auf soziales und individuelles Lernen zu legen, um sowohl den Aspekt des Miteinander und der Integration im Blick zu haben als auch die Akzeptanz von Unterschiedlichkeit und

Vielfalt konzeptuell umsetzen zu können. Pädagogisch folgt daraus, den Kindern und Jugendlichen sowohl kognitiv orientierte Sachkompetenz als auch Sozialkompetenz und reflektiertes Selbstbewusstsein zu vermitteln. Der von der Struktur der Schulen her angelegte Blick auf Vielfalt übergreift pädagogisch die Vermittlung von Fachwissen: Der pädagogische Umgang mit der Vielfalt aller vorkommenden Begabungs- und Fähigkeitsausprägungen begründet auch die Notwendigkeit, Kinder und Jugendliche konstruktiv miteinander in Beziehung zu bringen, mögliche Konflikte zu erkennen und aufzugreifen sowie Möglichkeiten gelingender Konfliktlösung aufzuzeigen. Das erfordert die Entwicklung von Unterrichtsformen, die durch Dezentralisierung und Individualisierung der vorhandenen Unterschiedlichkeit Rechnung tragen müssen. Vorstrukturierte kooperative Lernformen sind dabei ein wichtiges Mittel der Unterrichtsorganisation, damit Kinder und Jugendliche voneinander und miteinander lernen können.

Im Bereich der Wissensvermittlung haben sich integrierte Gesamtschulen von Beginn an darum bemüht, über Fächergrenzen hinaus inhaltliche Zusammenhänge sichtbar zu machen. Projektwochen und -tage gehören zum festen Bestandteil der Curricula; Lernbereiche wie Gesellschaftslehre und Naturwissenschaften ermöglichen ganzheitliche Denkansätze, die Einbeziehung von Werkstätten ein Lernen mit Kopf, Herz und Hand. Ästhetische Erziehung und kulturelle Praxis sind an integrierten Gesamtschulen schon sehr früh Elemente einer lebendigen Schulkultur geworden.

Was bedeuten diese schulischen Gegebenheiten nun für die Förderung intellektuell hochbegabter Kinder und Jugendlicher? Im Gegensatz zu landläufigen Mythen über Hochbegabung belegen die Ergebnisse des Marburger Hochbegabtenprojekts (Lehrstuhl von Prof. Dr. D. H. Rost am Fachbereich Psychologie der Philipps-Universität Marburg), dass sich Persönlichkeitsmerkmale, Selbstkonzept und Leistungsbereitschaft intellektuell hochbegabter Kinder und Jugendlicher von denen ihrer Klassenkameraden - wenn überhaupt - überwiegend in leicht positivem Sinne unterscheiden. Analysiert man leistungsbezogene Merkmale und Einstellungen, Interessen und familiäre Strukturen, finden sich nur geringe Unterschiede. Daraus folgt zunächst, dass die Besonderheiten von Lerngruppen in Gesamtschulen - Vielfalt, Unterschiedlichkeit und Heterogenität - mit dem Ziel einer Förderung von intellektuell Hochbegabten vereinbar sind. Die integrierte Gesamtschule kann mit ihrer Konzeption, allen vorkommenden Begabungsausprägungen

gerecht zu werden, auch für Hochbegabte ein gut geeignetes pädagogisches Angebot bereitstellen. Ihre oben skizzierten Strukturen kommen den Bedürfnissen intellektuell hochbegabter Kinder und Jugendlicher durch die Zielsetzung einer ausgeprägten Individualisierung und Differenzierung im Klassenverband sogar besonders entgegen.

### **2.3 Individuelles Lernen und pädagogischer Umgang mit Differenz**

Von Beginn der Gesamtschulentwicklung in der Bundesrepublik an waren die integrierten Gesamtschulen geprägt von der Doppelstruktur aus „Kern- und Kursgruppen“. In den Kerngruppen wird ohne äußere Differenzierung unterrichtet, während in den Kursgruppen auf unterschiedlichen Differenzierungsniveaus (Grund- und Erweiterungskurs bzw. A-, B- und C-Kurse) unterrichtet wird.

Heute gibt es in Hessen eine große Variationsbreite des Umgangs mit diesen Strukturelementen. Unterrichtsformen, die individuelles Lernen ermöglichen und sich von der herkömmlichen Vorstellung einer Gleichschrittigkeit des Lernens verabschieden, sind allerdings in erster Linie dort entstanden und heute noch zu finden, wo bewusst mit Heterogenität umgegangen und Heterogenität als pädagogische Herausforderung ausdrücklich angenommen wird.

Aufgrund ihrer Leistungsheterogenität können weder eine Klassengruppe noch ein Grund- oder Erweiterungskurs, weder ein Wahlpflichtangebot noch eine offene Arbeitsgemeinschaft gleichförmig voranschreitendes Arbeiten pädagogisch verantworten. In den 30 Jahren Gesamtschulgeschichte sind vielfältige Unterrichtsformen und Unterrichtsmethoden entstanden, die heute zum selbstverständlichen Repertoire dieser Schulform gehören. Gerade eine breite Heterogenität der Lerngruppe gebietet und fördert somit binnendifferenziertes Arbeiten, bei dem grundsätzlich alle Kinder und Jugendlichen zu ihrem je eigenen Recht kommen können. Von daher liegt es nahe, dass sich gerade Gesamtschulen, die sich von der äußeren Differenzierung in A-, B- und C-Kurse verabschiedet haben und entweder auf zwei Niveaus (E/G) oder gar im Klassenverband differenzieren, der Begabungsförderung in diesem Sinne in besonderem Maße annehmen.

Ein bewusster Umgang mit Heterogenität bietet gerade intellektuell hochbegabten Kindern und Jugendlichen optimale Lernvoraussetzungen. Viele betroffene Eltern wissen

von leidvollen Anpassungsprozessen an ein angestrebtes Mittelmaß einer Lerngruppe zu berichten. Versuche, eine heterogene Lerngruppe stillschweigend pädagogisch so zu führen, als sei sie homogen, müssen in besonderem Maße auch hochbegabte Kinder und Jugendliche in Mitleidenschaft ziehen. Der daraus häufig entstehende Leidensdruck ist mitunter sogar ein Grund, über ein Überspringen von Klassen nachzudenken, oder er kann „Underachievement“ und Lernstörungen nach sich ziehen. Gibt es jedoch methodisch-didaktische Möglichkeiten, Zusätzliches und Anderes zu erschließen, weiter zu lernen und zu forschen, dann wird den Bedürfnissen und Interessen intellektuell Hochbegabter in geeigneter Weise entsprochen.

In dezentralisierten Unterrichtsformen (innere Differenzierung, Projektarbeit etc.), die nicht verlangen, dass alle gleichzeitig das Gleiche tun müssen, können Schülerinnen und Schüler ihre Lernprozesse individuell gestalten und werden dabei von der Lehrkraft jeweils persönlich angeleitet und beraten.

### **Binnendifferenzierung**

Binnendifferenzierter Unterricht organisiert für die gesamte Lerngruppe ein Unterrichtsthema, bietet jedoch verschiedene Niveaus der Erarbeitung, der Problemlösung und des Transfers an. Diese Unterrichtsorganisation kommt Hochbegabten sowohl in kognitiver als auch in sozialer Hinsicht besonders entgegen. Intellektuell hochbegabte Kinder und Jugendliche können unter diesen Bedingungen sowohl auf einem qualitativ höheren Niveau als auch quantitativ mehr und schneller arbeiten und sich verwandte Themenfelder und Anwendungsbereiche eigenständig erschließen. Hochbegabte werden hierbei wegen ihren charakteristischen Lernmöglichkeiten nicht isoliert. Vielmehr ist die gegebene Vielfalt der Begabungen und Begabungsausprägungen anregend für alle.

Einige der bekanntesten **Formen der Binnendifferenzierung** sind:

- **Individualisierte Wochenplanarbeit:** Diese Arbeitsform ist bereits aus der Grundschule bekannt. Mit Hilfe eines Wochenplanes lässt sich das eigene Lerntempo bestimmen, und es besteht die Möglichkeit, zusätzlich zu einem für alle verbindlichen Fundament weitere Themenbereiche und Schwerpunkte zu erarbeiten.

- **Lernkarteien:** Grammatik-, Vokabel- und Themenkarteien bieten Kindern und Jugendlichen unterschiedliche Anspruchsniveaus und ermöglichen es der Lehrkraft, für hochbegabte Kinder und Jugendliche individuelle Anreize und Aufgaben einzubringen.
- **Stationenlernen bzw. Werkstattarbeit:** Hier wird ein Unterrichtsthema in seinen unterschiedlichen Schwerpunkten und Facetten in verschiedenen Lernstationen angeboten. In Orientierung an Thema und Inhalt durchlaufen die Schülerinnen und Schüler diese Stationen in einer Art Lernzirkel (hier können hochbegabte Kinder und Jugendliche andere Niveaus und/oder eine zusätzliche Station angeboten bekommen), oder sie können die Art und Reihenfolge der Bearbeitung selbstständig wählen. (Kinder und Jugendliche entscheiden nach Lerntempo, Neigung und Interesse über ihr Vorgehen. Die Stationen können Anregungen für hochbegabte Kinder und Jugendliche enthalten, eigene Recherchen zu unternehmen, Transfers zu entdecken usw.)
- **Aufgabenangebote:** Sie unterbreiten den Schülerinnen und Schülern unterschiedliche Lernangebote, die dann in einer gemeinsamen Inszenierung, Ausstellung oder Ergebnispräsentation ihren Eingang finden. Jede Art von angebotsorientiertem Unterricht ist grundsätzlich differenzierend und für hochbegabte Kinder und Jugendliche deshalb besonders förderlich und anregend, da sie bei dieser Unterrichtsform sich zusätzlich selbst weiterführende Fragen stellen bzw. zugehörigen eigenen Neigungen nachspüren können.
- **Differenzierte Hausaufgabenstellung:** Nach Komplexität und Schwierigkeitsgrad abgestufte Hausarbeiten, die es dem Einzelnen erlauben, die Aufgaben nach seiner Leistungsfähigkeit auszuwählen, bieten auch hochbegabten Kindern und Jugendlichen geeignete Fördermöglichkeiten. Analog kann mit „selbstdifferenzierenden“ Aufgabenstellungen auch im Unterricht verfahren werden.
- **Begleitende Themenhefte:** Lektüren im Deutschunterricht und Fremdsprachenbereich, Unterrichtseinheiten in gesellschafts- oder naturwissenschaftlichen Fächern oder auch in Kunst oder Religion können durch individuell zu gestaltende Themenhefte begleitet werden. Anders als die übliche

„Mappe“, in der sich Diktirtes oder von der Tafel Abgeschriebenes, Hausaufgaben oder Merksätze finden, bieten solche Hefte Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten zu individueller Gestaltung, zu ergänzenden Gedanken, Materialien und Fundsachen. Gerade intellektuell hochbegabte Kinder und Jugendliche werden hierdurch in ihren kreativen Zielen unterstützt. Da die Hefte individuell zu gestalten sind, können die Lehrerinnen und Lehrer hochbegabten Kindern und Jugendlichen Anregungen zu weiteren eigenen „Forschungen“ geben.

## **Gruppenarbeit und kooperatives Lernen**

Gruppenarbeit gehört zu den häufigen Sozialformen in integrierten Gesamtschulen. Pädagogisch sinnvoll eingesetzt, kann sie intellektuell hochbegabten Kindern und Jugendlichen vielfältig behilflich sein.

- **Kooperative Lernformen** auch in heterogenen Gruppen sind eine wichtige Voraussetzung, um Teamfähigkeit zu erwerben. Viele hochbegabte Kinder und Jugendliche können über sogenannte „Führungsqualitäten“ verfügen und Gruppenprozesse schnell überblicken; sie können vermitteln, durchschauen Strukturen und haben längerfristige Prozesse im Blick. In einer Kleingruppe Arbeitsprozesse zu organisieren, ist eine pädagogische Herausforderung. Der individualisierende Umgang in Gruppen gehört zu den grundlegenden Lernformen in integrierten Gesamtschulen. Hochbegabte Kinder und Jugendliche können ihre Fähigkeit, Arbeitsabläufe zu gestalten, einsetzen und für die Gruppe nutzbar machen. Hochbegabte Kinder und Jugendliche dürfen allerdings nicht ohne Not und über Gebühr als „Helfer“ für andere instrumentalisiert werden. Dies kann sie auch in eine Sonderrolle bringen, die ihrer Integration in die Lerngruppe entgegenstehen kann. In kooperativen Gruppensituationen sind jedoch wechselseitiger Austausch und gegenseitige Unterstützung Grundlagen jeglicher schulischen Arbeit.
- **Angebots- und neigungsorientierte Gruppenarbeit** kann für hochbegabte Kinder und Jugendliche ein Kreativitätsschub sein. Kleingruppen können derart zusammenwirkende Effekte erzielen, dass Lernprozesse gefördert und Motivation gesteigert werden. Hochbegabte, die sonst in Umgebungen der Nivellierung und Anpassung keinen eigenen Entwicklungsraum finden, können sich hier optimal

entfalten. Kommen Kinder und Jugendliche mit der „gleichen Wellenlänge“ zu einer Partnerschaft oder Gruppe zusammen, so finden sie darin „ihr“ Thema. So kann dies gerade für hochbegabte Kinder und Jugendliche eine geeignete Möglichkeit sein, ihre spezifischen Potenziale zur Entwicklung und Entfaltung zu bringen.

### **Offene und projektorientierte Lernformen**

Lernprozesse, die „Selbst-Konstruktion“ ermöglichen, erlauben es intellektuell hochbegabten Kindern und Jugendlichen in besonderer Weise, ihre Fähigkeiten in vollem Umfang zu erproben und auszuschöpfen. Hier können und dürfen sie eigene Tempi einschlagen, ohne damit selbst in psychische oder soziale Bedrängnis zu geraten und sich von anderen auszuschließen. Derlei selbstgesteuerte Lernprozesse bedeuten, dass jedes Kind und jeder Jugendliche der Klasse unterschiedliche Lernergebnisse erzielen kann und darf.

Einige verbreitete Formen dieser Art von **Lernformen** sind:

- **Freies Lernen, Offenes Lernen, Projektstunden:** Viele Gesamtschulen haben in ihrem Stundenplan Raum für offene Lernformen geschaffen, die keinem festen Curriculum folgen, sondern individuellem Forscherdrang, persönlichen Neigungen, je eigenem Lerntempo und eigenen Ideen Gelegenheit einräumen. Gerade für hochbegabte Kinder und Jugendliche sind diese Freiräume wichtig, um ihren Neigungen nachgehen, ein Thema weiter verfolgen sowie eigene Ideen praktisch umsetzen zu können.
- **Projektorientiertes Lernen** findet zum einen innerhalb der klassischen Schulfächer statt, entwickelt Fragestellungen gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern und lässt sie dann „ihr Thema“ eigenständig bearbeiten. Hochbegabte Kinder und Jugendliche haben hierbei die Möglichkeit, ihre je eigene Denkweise und –struktur einzubringen. Vor allem in Projektpräsentationen sind verknüpfendes Denken, Kreativität und unterschiedliche Begabungsausprägungen gefragt und erwünscht.
- **Individuelle Projekte, Freie Vorhaben, Jahresarbeiten** und ähnliches mehr haben an vielen Gesamtschulen Tradition. Sie ermöglichen es hochbegabten Kindern und

Jugendlichen, ihre Fähigkeiten auszuschöpfen und ihre Grenzen auszuloten. Für Gesamtschulen mit einem solchen Angebot wurde im April 2002 mit Unterstützung des Kultusministeriums zum ersten Mal ein überregionales Präsentationsforum geschaffen und ein Wanderpokal für individuelles selbstständiges Lernen vergeben. Diese Veranstaltung soll jährlich für die Abschlussjahrgänge von Klassen 10 stattfinden.

### **Öffnung von Schule**

Offene und projektorientierte Lernformen regen oft die Öffnung von Schule an. Während der Arbeit an einem selbstgestellten Thema oder innerhalb der Fragestellung des Projekts werden andere Institutionen und Bereiche des gesellschaftlichen Lebens zu geeigneten Lernorten. Fachleute kommen in die Schule oder werden von Schülern als Experten aufgesucht. In Praktika können Schüler Spezialkenntnisse erwerben und einbringen. Dies kann auch einen Auftakt zur Entwicklung längerfristiger Interessen bedeuten. Unterschiedliche Praktika gehören zum Programm vieler integrierter Gesamtschulen (Berufs-, Sozial- und Religionspraktika usw.).

### **Beratung und Motivation**

Projektlernen bedarf einer verstärkten Beratungskompetenz von Seiten der Lehrkraft. An ihr liegt es, intellektuell hochbegabten Kindern und Jugendlichen die Chancen zu eröffnen, die in diesen Lernformen enthalten sind, indem Kinder und Jugendliche durch kontinuierliche konstruktive Rückmeldungen dazu motiviert werden, ihre Leistungsgrenzen in vollem Umfang auszuschöpfen. Oftmals kann es ein Problem hochbegabter Kinder und Jugendlicher sein, sich im Unterricht zu „langweilen“, alles sofort zu verstehen und kaum noch ein Thema als Herausforderung zu erleben. Motivation durch intellektuelle Herausforderung ist gerade für hochbegabte Kinder und Jugendliche sehr wichtig, da sie in herkömmlichen Unterrichtsformen selten an ihre tatsächlichen Leistungsgrenzen geführt werden. Gelegentlich kommt es sogar vor, dass das Lernen eingestellt wird, weil ihnen zunächst alles „zufliegt“. Dies kann im weiteren schulischen Verlauf zu Lernversagen und/oder Blockaden führen. Können Kinder und Jugendliche jedoch ihre „Schwellen-Kompetenz“ einbringen, wird das Selbstbewusstsein gestärkt und kann eine sachbezogene Auseinandersetzung mit der Umwelt stattfinden.

Projektorientiertes selbstständiges Arbeiten bietet Möglichkeiten, Themen nachzuforschen, etwas herauszufinden, „bei der Sache zu bleiben“. Hier können sich Kinder und Jugendliche eigene Ziele setzen; die Lehrkräfte können als Berater helfen, die Ansprüche derart zu steigern, dass sie für Kinder und Jugendliche eine spürbare Herausforderung darstellen und zu kontinuierlich ansteigenden Leistungen anregen.

### **Präsentationen von und Rückmeldungen über Leistung**

Es ist wichtig, dass bei diesen Lernformen adäquate Präsentationsforen mit entsprechenden Darstellungsmöglichkeiten gewählt werden. Wer intensiv und lange „geforscht“ hat, möchte auch seine Leistungen präsentieren und erläutern können. Dies gilt in besonderem Maße für hochbegabte Kinder und Jugendliche, die sich – vor allem Mädchen - mitunter nicht trauen, von sich aus mit ihren Leistungen hervorzutreten. Viele integrierte Gesamtschulen haben von Anfang an schulische Räume in die pädagogische Arbeit einbezogen: Wände sind Ausstellungsforen, Klassenzimmer spiegeln die alltägliche Arbeit wider, Durchgangs- und Verwaltungsräume sind Orte für Schülerkunst (Objekte, Texte, Gedichte usw.).

Viele integrierte Gesamtschulen haben Ablaufrituale entwickelt und dadurch Gelegenheiten geschaffen, die als Präsentationsforen genutzt werden können: Monatsfeiern, Elternabende, Jahrgangsfestern, Werkstattabende, Tage der Offenen Tür. Hier haben hochbegabte Kinder und Jugendliche wie alle anderen die Möglichkeit, ihre Lernergebnisse in geeigneter Weise darzustellen und der gesamten Schulgemeinde zugänglich zu machen.

Weiterhin gehört zu offenen Lernformen eine Kultur der Rückmeldung und des kritischen Dialogs. Dabei sollte man unterschiedliche Vergleichskriterien im Auge haben: Soziale Bezugsnormen ermöglichen Kindern und Jugendlichen einen Vergleich mit der Gruppe bzw. den Anderen. Individuelle Bezugsnormen schaffen Maßstäbe für das vertiefte Kennenlernen und Ausbilden eigener Fähigkeiten und Möglichkeiten. Lernziel- oder kriterienorientierte Bezugsnormen richten sich an den Vorgaben von Lehrplänen und Curricula aus. Insbesondere individuelle und lernzielorientierte Bezugsnormen sind für die Entwicklung der Begabungspotenziale intellektuell hochbegabter Kinder und

Jugendlicher wichtig, um ihre außergewöhnlichen Lernmöglichkeiten zu optimaler Entfaltung zu bringen.

Schülerorientierung ist ein zusätzliches pädagogisches Element an integrierten Gesamtschulen. Auf Schüler zugehen, mit ihnen im Gespräch bleiben, sie persönlich ansprechen – das sind konstitutive Elemente des sozialen Lernens. Offener Unterrichtsarbeit kommt dies zugute. Lehrkräfte, die Schülerinnen und Schüler gut kennen, können individueller und persönlicher beraten. Viele hochbegabte Kinder und Jugendliche stellen an sich einen Anspruch der Hochleistung und Perfektion, haben aber auch ein ausgeprägtes Bedürfnis nach Anerkennung und Lob. Ihre guten Leistungen sollten daher nicht einfach als „selbstverständlich“ quittiert werden. Dies gilt vor allem dann, wenn in individuellen Lernprozessen die Herausforderungen auch für sie recht hoch gewesen sind.

Hochbegabte Kinder und Jugendliche brauchen einfühlsame Lehrerinnen und Lehrer, die auf der Grundlage von Akzeptanz individuell und gemeinsam mit der Lerngruppe sensible Rückmeldungen geben, in denen die einzelnen Leistungen differenziert und kritisch-konstruktiv auch und gerade an den jeweiligen individuellen Fähigkeiten gemessen und bewertet werden. Nur so kann hochbegabten Kindern und Jugendlichen einerseits die angebrachte Würdigung zuteil werden, aber andererseits für sie auch immer neuer Anreiz zum Weiterlernen geschaffen werden.

### **Arbeitsgemeinschaften und besondere Angebote an Gesamtschulen**

Gesamtschulen bieten ihren Schülerinnen und Schülern zusätzliche Arbeitsgemeinschaften entsprechend den jeweiligen Schwerpunkten der einzelnen Schulen an. Arbeitsgemeinschaften können alle Bereiche wie Musik, Kunst, Theater, Fremdsprachen oder auch naturwissenschaftliche Fächer abdecken. Auch im Sektor der neuen Technologien bieten die Schulen interessierten und hochbegabten Schülerinnen und Schülern vielfältige Möglichkeiten. Auslandsaufenthalte als ein Teil des Fremdsprachenunterrichts und Austausch zwischen Partnerschulen im Ausland gehören zum Programm vieler Gesamtschulen. Weiterhin wird die Teilnahme an vielfältigen Schülerwettbewerben angeregt und unterstützt.

## **2.4 Soziales Lernen und Integration in die Gemeinschaft**

### **2.4.1 Bewusste Förderung des Umgangs miteinander**

Wenn in Klassen ein bewusster Umgang mit Vielfalt gepflegt, wenn Akzeptanz gelebt und immer wieder eingefordert wird, werden auch hochbegabte Kinder und Jugendliche mit ganz unterschiedlichen Leistungsausprägungen respektierte Mitglieder der Klassengemeinschaft sein. Sie dürfen anders sein und sind trotzdem mit den Klassenkameraden und Freunden in der Gemeinschaft integriert. Stabilität und Gewissheit des Aufgehobenseins in der Gruppe ermöglichen es erst eigentlich, sich auf Lernen und Leistung zu konzentrieren. Der Auftrag der Schule besteht darin, jedem Kind bzw. Jugendlichen die optimale Entfaltung seiner Fähigkeiten und Möglichkeiten und eine individuelle Entwicklung der Persönlichkeit zu ermöglichen. Neben der Vermittlung von Wissen und Fertigkeiten müssen deshalb auch soziale Arbeitsverhaltensweisen, welche die Leistungsfähigkeit eines Kindes unterstützen, gelehrt und gelernt werden. In einer solchen umfassenden Konzeption sind die Ansprüche an eine Förderung intellektuell Hochbegabter zwar bereits enthalten; diese ist aber in der Konkretisierung in der Klasse individuell auszufalten.

An vielen integrierten Gesamtschulen ist z.B. der „Klassenrat“ inzwischen zu einer festen Einrichtung geworden. Hier können hochbegabte Kinder und Jugendliche, die über einen Blick für soziale Beziehungen und Strukturen verfügen, sich nicht nur konstruktiv einbringen, sondern dürfen – mit pädagogischem Feingefühl und gegebenenfalls unter Einbindung des Schulpsychologischen Dienstes – auch „Modell“ für andere Kinder und Jugendliche sein. „Modell“ meint in diesem Sinne keinesfalls das Vorzeigen eines begabten Kindes, sondern das Einbringen seiner spezifischen Fähigkeiten in einen sozialen Rahmen, in dem alle Kinder und Jugendliche auf ihre Weise Verantwortung für das Ganze übernehmen.

Ein Grundelement des sozialen Lernens bedeutet somit für intellektuell hochbegabte Kinder und Jugendliche, in ihrer eventuellen „Besonderheit“ akzeptiert zu werden, ohne sich verstecken zu müssen (denn jeder wird auf seine eigene Art akzeptiert). Es ist eine Lerngruppe, in der sie sich emotional wohlfühlen und darüber hinaus ihre Fähigkeiten für die Gemeinschaft als Ganze anwenden können (denn nach Möglichkeit werden die unterschiedlichen Begabungen und Fähigkeiten aller Kinder und Jugendlichen für die

Gruppe als ganze nutzbar gemacht). Umgekehrt ist es gerade auch für hochbegabte Kinder und Jugendliche wichtig und nötig, einen unbefangenen und natürlichen Umgang mit den übrigen Kindern und Jugendlichen zu erlernen.

Klassenlehrerprinzip und Kontinuität von Gruppenbeziehungen sind grundlegende Elemente integrierter Gesamtschulen, mit deren Hilfe soziale Lernprozesse in Gang gesetzt, über Jahre begleitet und immer wieder von neuem eingefordert werden. Die meisten hessischen Gesamtschulen lassen Klassenlehrkräfte mit einer erheblichen Stundenzahl und mehreren Fächern in „ihrer“ Klasse unterrichten. Einige Schulen haben das „Doppelklassenlehrerprinzip“ eingeführt. Dort leiten jeweils eine Lehrerin und ein Lehrer eine Klasse gemeinsam und decken mit ihren Unterrichtsfächern einen großen Teil des Klassenunterrichts ab. Auf diese Art und Weise können soziale Prozesse behutsam gesteuert sowie Kinder und Jugendliche persönlich betreut und begleitet werden.

Bei diesen Prozessen kann die Zusammenarbeit mit dem Schulpsychologischen Dienst für Klassenlehrkräfte sehr wichtig sein. Insbesondere gilt dies dann, wenn intellektuell hochbegabte Kinder und Jugendliche bereits mit einer „Leidensgeschichte“ in die Sekundarstufe I kommen und von ihrem Verhalten her die Lehrkraft auf eine besondere Art und Weise „herausfordern“. Hier ist konstruktiver Umgang nötig: Die Kinder und Jugendlichen müssen sowohl ernst genommen und in ihren Fähigkeiten gestützt werden als auch Angebote und Arrangements erhalten, die zu einer positiven Veränderung des Verhaltens führen. Das ist für Lehrerinnen und Lehrer nicht immer leicht. Jedoch bieten langjährige Erfahrungen im Umgang mit Verschiedenheit in sozialen Prozessen und eine Atmosphäre der Toleranz und Akzeptanz in den Gesamtschulen eine gute Grundlage, auf der - wenn nötig - mit professioneller Hilfe aufgebaut werden kann.

#### **2.4.2 Konfliktlösung als Teil sozialen Lernens**

Konfliktlösung ist ein zentraler Bestandteil sozialen Lernens. In integrierte Gesamtschulen kommen Kinder und Jugendliche aus sehr unterschiedlichen sozialen und familiären Milieus, was zunächst durchaus zu Missverständnissen, Abgrenzungen und im Einzelfall sogar zu Auseinandersetzungen führen kann. Dies als Potenzial zu sozialem Lernen zu nutzen, es nicht zu verleugnen, sondern zu einem Lerngegenstand zu machen, ist ein erklärtes Ziel integrierter Gesamtschulen. Prinzipien der Reformpädagogik (der Klassenrat

wurde bereits erwähnt) einerseits, Institutionen wie „Kummerlöser“ oder Peer-Mediatoren andererseits oder auch Schulsozialarbeit finden sich an vielen Gesamtschulen.

Gerade für solche hochbegabte Kinder und Jugendliche, die entweder bei anderen „anecken“ oder selbst Schwierigkeiten haben, andere zu akzeptieren, ist eine Schulumgebung, in der auch Konflikte bewusst und fürsorglich wahrgenommen sowie kritisch thematisiert werden, von erheblicher Bedeutung. Dass es dabei die Möglichkeit gibt, kommunikative Kompetenz und Gerechtigkeitsempfinden für die Gemeinschaft nutzbar zu machen, wurde bereits erwähnt.

### **2.4.3 Vielfalt zum Lernen nutzen**

Heterogene Klassen mit einer großen Vielfalt von Ethnien und Erfahrungshintergründen machen es besonders nötig, einander zuzuhören und aufeinander zuzugehen. Viele Gesamtschulen knüpfen in ihren unteren Klassen an bewährte Traditionen der Grundschule an. In Gemeinschaftsritualen wie Morgenkreisen, Wochenbeginn- und Wochenendabläufen werden Foren geschaffen, in denen Kinder und Jugendliche voneinander erfahren sowie ihre Interessen und auch Hobbies darstellen können. Hochbegabte Kinder und Jugendliche können mit ihren manchmal recht speziellen Interessen ausgezeichnet eingebunden werden. Dazu gehört die Fähigkeit, Mitschülerinnen und Mitschüler einerseits in ihrer Verschiedenartigkeit wahrzunehmen und zu akzeptieren sowie andererseits in einen konstruktiven Arbeitszusammenhang zu bringen. Häufig kommt es zu einer herausfordernden Begegnung mit Erfahrungen und Geschichten von Migrantenkinder, zu Einblicken in andere soziale Milieus und ungewohnte soziale Verhaltensweisen. Dies bietet auch für hochbegabte Kinder und Jugendliche eine reiche Folie an lehrreichen gesellschaftlichen Erfahrungen.

## **2.5 Ganzheitliches Lernen**

Intellektuelle Hochbegabung geht in der Regel mit der Fähigkeit zu verknüpfendem und vernetzendem Denken einher. Es ist ein Denken in Zusammenhängen mit der Fähigkeit, Strukturen rasch zu erkennen und neu zu ordnen, somit Wissen effizient zu strukturieren. Die meisten integrierten Gesamtschulen haben ihren Unterricht in Doppelstunden organisiert, um wenigstens in Ansätzen umfassenden und übergreifenden Lernprozessen

Raum zu geben. In vielen Gesamtschulen gibt es darüber hinaus weitere Organisationsformen, die dem Lernen und Denken in Zusammenhängen - dem ganzheitlichen Lernansatz – auch strukturell entgegen kommen. Im folgenden einige Beispiele:

- **Projektwochen mit Rahmenthemen:** Gesamtschulen können für sich in Anspruch nehmen, zu den Pionieren der Projektwochen-Konzeption zu gehören. Wird auch sonst der Unterricht eher „klassisch“ organisiert, bieten Projektwochen eine kompakte Möglichkeit, anders zu lernen. Projektwochen zeichnen sich dadurch aus, dass sich innerhalb eines Rahmenthemas Gruppen von Schülerinnen und Schülern gemeinsam etwas vornehmen, Ziele entwickeln, Hypothesen bilden und prüfen, ein Vorhaben entwerfen und arbeitsteilig umsetzen sowie schließlich ihr Vorgehen und das erzielte Resultat auswerten. Diese Arbeitsweisen kommen gerade auch intellektuell hochbegabten Kindern und Jugendlichen zugute. Hier können sie ihre Kreativität und ihre Ideen einbringen, die Lerngruppe anregen und die vorhandenen Freiräume nutzen, in denen sie die Lerngruppe gegebenenfalls auch mit exotischen Themen bereichern dürfen.
- Gesamtschulen sind die einzige Regelschulform im öffentlichen Schulwesen Hessens, die **Lernbereiche** anbieten. Gesellschaftslehre ist ein Lernbereich, in dem historisches, geographisches, sozialkundliches und wirtschaftswissenschaftliches Lernen miteinander verknüpft werden. 30 Jahre Erfahrung haben aus dem frühen Mit- und Nebeneinander dreier Fächer inzwischen einen integrierten Lernbereich gemacht, in dem Kinder und Jugendliche in Zusammenhängen zu denken lernen. Es ist in diesem Lernbereich beispielsweise möglich, etwas über Monokulturen in der Dritten Welt, koloniale Geschichte und MigrantInnenprobleme usw. fächerübergreifend zu lernen. Gerade hochbegabten Kindern und Jugendlichen gelingen derartige Verknüpfungen in besonderer Weise. Erfahrungsgemäß können sie daraus Transfers und Rückschlüsse ableiten und zu weiterführenden Erkenntnissen gelangen, die bei einer eher separierenden Betrachtungsweise weniger hätten erwartet werden können. Ähnliches gilt für den Lernbereich Naturwissenschaften, der jedoch zur Zeit noch wenig verbreitet ist. Gegebenenfalls wirkt das Konzept von Scientific Literacy aus der PISA-Studie jedoch in Zukunft unterstützend für fächerübergreifenden naturwissenschaftlichen Unterricht.

- **Werkstattangebote** organisieren das Lernen mit Kopf, Herz und Hand. Gerade wenn es gelingt, handwerkliches Lernen mit Projekten zu verbinden, ist dies für die Förderung hochbegabter Kinder und Jugendlicher nicht nur ein willkommener „Ausgleich“, sondern auch eine Möglichkeit, ästhetische Begabungen zum Vorschein zu bringen und zu entfalten.
- **Fächerverknüpfungen** sind in Schulen, in denen Lehrerteams auf Jahrgänge konzentriert arbeiten, leicht möglich und vielfach durchaus üblich. Auch hier können sich geeignete Ansatzpunkte ergeben, die Fähigkeiten intellektuell hochbegabter Kinder und Jugendlicher zur Geltung zu bringen.
- **Fachübergreifende Projekte**, in denen mit allen Sinnen gelernt werden kann, stellen ein ideales Lernumfeld für Kinder und Jugendliche dar, die eigene Ideen entwickeln, vernetzt denken können sowie gestalterisch und kreativ arbeiten möchten. Themen wie „Wald“, „Wasser“, „Bauen und Wohnen“, „Europa“ usw. können viele und sehr verschiedene Fächer konstruktiv miteinander in Beziehung setzen.

## 2.6 Bewertung und Begutachtung

Integrierte Gesamtschulen haben eine lange Erfahrung mit differenzierenden Unterrichtsformen. Viele Gesamtschulen haben für sich Formen der Schülerbegutachtung gefunden, die es möglich machen, sowohl der gebotenen Notengebung Rechnung zu tragen als auch zusätzlich individuell und differenziert auf Schülerleistungen einzugehen. Diese Formen der Schülerbegutachtung sind gerade für die Förderung von sogenannten „hochbegabten Underachievern“ (erwartungswidrigen Minderleistern) ein pädagogisch geeignetes Instrument.

- **Ausführliche Gutachten** für erbrachte Einzelleistungen und individuelle Projekte spiegeln den Schülerinnen und Schülern zurück, wie ihre Leistung - gemessen an ihrem persönlichen Potenzial und ihrer investierten Arbeit – zu bewerten ist. Weiterführende Empfehlungen und Ratschläge bieten Anreize, sich mehr vorzunehmen, und weisen auf bestehende Verbesserungsmöglichkeiten hin.

- **Lernberichte**, die Zeugnisse ergänzen, können sehr individuell über Lernfortschritte Auskunft geben, die Leistungen der Schülerinnen und Schüler persönlich würdigen sowie weiterführende Korrekturen und Weichenstellungen geben.
- Instrumente wie **Lerntagebücher**, **Wochenplankommentare** und **Formen des individuellen Schüler-Lehrer-Dialogs** geben den Lehrkräften die Möglichkeit, die einzelnen Schülerinnen und Schüler in ihren Fortschritten auf dem jeweiligen Niveau zu begleiten sowie kritische und anerkennende, auf jeden Fall aber persönliche und differenzierte Rückmeldungen zu geben.
- **Portfolios** bieten Möglichkeiten, erbrachte Schülerleistungen individuell zu sammeln.
- **Beratungsgespräche mit den Eltern:** Schulen sollten auch mit dem Elternhaus in einem regen Informationsaustausch stehen und den Eltern Hinweise zur optimalen außerschulischen Unterstützung ihrer Kinder und Jugendlichen geben.

Nicht alle Gesamtschulen wenden alle diese Formen an. Aber an vielen findet sich inzwischen die eine oder andere Form, Schülerinnen und Schülern sehr individuell Auskunft und Rückmeldungen zu geben. Gerade für hochbegabte Kinder und Jugendliche mit durchgängig exzellenten Ziffernnoten ist eine differenziertere Bewertung angebracht. Mit der Ziffernnotengebung alleine werden noch keine Lernfortschritte gewürdigt und weiterführenden Anreize gegeben. Im Extremfall kann dies vielmehr auch zu Motivationsverlust und Lernunlust, eventuell sogar zu Underachievement führen. Verschriftlichte Rückmeldungen jeder Art erkennen dagegen erbrachte Leistungen individuell an, pauschalisieren sie nicht, sondern würdigen sie in einer jeweils persönlich angemessenen Form. Gleichzeitig geben sie auch Hinweise zu neuen Fragestellungen und zu Verbesserungen, die individuell immer möglich sind. Solche Rückmeldungen nehmen gerade intellektuell hochbegabte Kinder und Jugendliche eher ernst und qualifizieren sie nicht dadurch indirekt ab, indem stets der gleiche Vergleichsmaßstab des Klassendurchschnitts angelegt wird.

## 2.7 Underachiever in Gesamtschulen

Identifizierte Hochbegabte, die trotz hoher Intelligenz eher unterdurchschnittliche schulische Leistungen zeigen, werden als „hochbegabte „Underachiever“ bezeichnet. Wissenschaftliche Untersuchungen zeigen, dass zu dieser Problemgruppe etwa 15 Prozent der hochbegabten Schülerinnen und Schüler zählen. Die Ursachen für schulische Minderleistung trotz intellektueller Hochbegabung können sehr unterschiedlich sein. Ein Ausklinken aus dem Unterrichtsablauf bzw. massive Unterrichtsstörungen können ihre Ursache - bei nicht erkannten hochbegabten Kindern und Jugendlichen - in einer Unterforderung bzw. Langeweile, in einem Mangel an erworbenen Lern- und Arbeitstechniken oder in einer Unvereinbarkeit zwischen der unkonventionellen Art des eigenen Lernens mit den üblichen Methoden des Fachunterrichts haben. Auch Schwierigkeiten mit Mitschülerinnen und Mitschülern sowie Probleme im Elternhaus, Ausgrenzungen und ähnliche Erfahrungen können dazu führen, dass Schülerinnen und Schüler ihre intellektuellen Potenziale nicht ausschöpfen.

Integrierte Gesamtschulen können diesen Jugendlichen durch ihre Struktur und ihre pädagogischen Ziele entgegenkommen:

- Wenn Gesamtschulen **präventiv** arbeiten und die dargestellten Elemente des sozialen Lernens sowie die Angebote offener Unterrichtsformen anwenden, wird in der Regel ein derartiges Underachievement bei Schülerinnen und Schülern gar nicht erst entstehen. Diese Auffangfunktion ist bei anderen Unterrichtsformen und Angeboten in Umfeldern mit weniger Aufmerksamkeit für individuelle Ausgangsbedingungen und Begabungsausprägungen sowie für soziale Gruppenprozesse in solchem Maße nicht gegeben.
- Kommen Schülerinnen und Schüler bereits als Underachiever an Gesamtschulen, sei es nach der Grundschule oder als Seiteneinsteiger, so können sie durch behutsame **Formen des sozialen Miteinanders**, durch individuelle Ansprache und Beratung sowie durch die gesamtschultypische Möglichkeit, sich allmählich und nach und nach zu entwickeln, gefördert werden. Die o.a. projektorientierten und offenen Lernformen kommen gerade diesen Kindern und Jugendlichen entgegen und verlangen nicht ausschließlich Anpassungsprozesse an vorgegebene

Aufgabenstellungen. Die Struktur der integrierten Gesamtschule, die kein Sitzen bleiben vorsieht und Lernchancen lange offen halten soll, ermöglicht eine allmähliche Entwicklung und kann Kindern und Jugendlichen Zeit geben, sich zu entfalten, ohne dass sie die Schulform wechseln müssen oder von der Wiederholung einer Klasse bedroht sind.

- Diejenigen Gesamtschulen, die über **Schulsozialarbeit** oder **schulpsychologische Programme** verfügen, können die psychosoziale Entwicklung in zusätzlicher Weise unterstützen. Der Schulpsychologische Dienst hat hierbei eine wichtige Funktion.

## 2.8 Hochbegabte Migrantenkinder

Hochbegabungen kommen selbstverständlich auch bei Kindern und Jugendlichen aus **Migrantenfamilien** vor. Benachteiligungen ergeben sich oftmals dort, wo diese Kinder und Jugendlichen in einer anderen Kultur aufwachsen und somit auch andere Leistungsorientierungen entwickeln. Die elterliche Unterstützung ist nicht immer gegeben, und häufig liegt zudem ein schwieriger Bildungshintergrund vor. Durchlaufen solche Kinder Kindergarten und Grundschule in der Bundesrepublik, werden auf sie die gleichen Befunde zutreffen wie für deutsche Kinder und Jugendliche mit einer intellektuellen Hochbegabung. Anders ist es für Kinder und Jugendliche mit Sprachdefiziten, die wegen ihrer besonderen Situation anfänglich einen abweichenden Bildungsweg zu durchlaufen haben. Infolge der Probleme mit der Sprache wird eine Hochbegabung bei ihnen zunächst eher selten erkannt.

Gesamtschulen bieten auch für diese Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit, im Lauf der Zeit ihr Potenzial zu entfalten und ihre Fähigkeiten auszubilden. Gesamtschulen bieten in der Regel sprachliche Förderkurse an, an denen Migrantenkinder teilnehmen können. Gleichzeitig zur Sprachförderung können die Kinder und Jugendlichen aber in ihren Klassen auch am regulären Unterricht in anderen Fächern teilnehmen. Nicht selten wird erstmals dann Hochbegabung vermutet, wenn solche Jugendlichen außerordentliche Leistungen in Mathematik und Naturwissenschaften erbringen bzw. eine hohe Lernmotivation und ein beträchtliches Lern- und Anpassungstempo zeigen.

Die Möglichkeit, in sprachlichen Fächern wie Englisch oder Deutsch zunächst Grundkurse zu besuchen, aber später noch wechseln zu können, bietet die Chance, sich zusammen mit der Altersgruppe zu entwickeln und dennoch auf zunächst einfacherem Sprachniveau arbeiten zu können. Auch die Möglichkeit, eine zweite Fremdsprache später oder gar erst in der Oberstufe zu beginnen, kommt diesen Migrantenkindern entgegen.

## **2.9 Überspringen von Klassen**

Die o. a. Ausführungen machen deutlich, dass ein Überspringen von Klassen dort, wo individuellen Lernprozessen Raum gegeben wird, wo Projekte und Vorhaben den Kindern und Jugendlichen ausreichend Variationsmöglichkeiten und Betätigungsanreize bieten und die Leistungsgrenzen jeweils unterschiedlich angesetzt werden, nicht die entscheidende Frage sein kann. Hochbegabte Kinder und Jugendliche verlassen gerade in den Jahren der Pubertät eine als positiv empfundene Klassengemeinschaft bzw. ihre peer-group nur ungern. Man kann daher davon ausgehen, dass das Überspringen von Klassen eine Form der Hochbegabtenförderung ist, die in Gesamtschulen eher selten anzutreffen ist. Individuelle Förderung bedeutet jedoch, auch dies zu ermöglichen, wenn es als die beste Lösung für ein hochbegabtes Kind oder einen hochbegabten Jugendlichen erscheint. Auch in diesem Fall bieten Strukturen, welche die Aufmerksamkeit für das Individuelle unterstützen, sowie die in Gesamtschulen üblichen Kommunikations- und Kooperationsformen eine gute Grundlage, Schülern diese Möglichkeit einzuräumen. Gesamtschulen mit altersgemischten Lerngruppen bieten hierzu gleichsam strukturell einen unproblematischen Weg, am Lernangebot der jeweils höheren Jahrgangsstufe teilzunehmen.

## **2.10 Kommunikation von Lehrerinnen und Lehrern**

Der der Gesamtschule eigene Anspruch auf Chancengleichheit und Offenheit von Lernangeboten hat von Anfang an das Erfordernis nach sich gezogen, dass Lehrkräfte sich in geeigneter Weise untereinander abstimmen müssen. Leistungsanforderungen über Kern- und Kursgruppen hinweg müssen abgeglichen, Unterrichtsthemen koordiniert und Schülerberatung abgesprochen werden. An integrierten Gesamtschulen hat sich unter der Lehrerschaft eine breite Kommunikationskultur entwickelt, die – auch hier sind Schulen wieder verschieden – in unterschiedlicher Ausprägung zu finden ist. Besonders diejenigen

Schulen, die sich eine Teamstruktur gegeben haben, haben damit ein Instrument intensiver Kommunikation geschaffen. Eine begrenzte Anzahl von Lehrerinnen und Lehrern unterrichtet vornehmlich einen Schülerjahrgang und übernimmt damit für eine ganze Reihe von Jahren Verantwortung für die zugehörigen Schülerinnen und Schüler. Eine derartige Struktur schafft nicht nur Beständigkeit und Kontinuität, sondern sichert vor allem ein intensives gegenseitiges Kennenlernen von Lehrkräften sowie Schülerinnen und Schülern und eine dauernde und institutionalisierte Kommunikation zwischen den Lehrkräften.

Für die Förderung intellektuell hochbegabter Kinder und Jugendlicher ist dies von besonderer Wichtigkeit. Es reicht nicht aus, wenn sich nur die Klassenlehrkraft mit der Situation eines hochbegabten Kindes auseinandersetzt und den Kontakt zum Schulpsychologischen Dienst und den Eltern hält usw. Wenn Kommunikationsstrukturen nicht institutionalisiert sind, bleibt es dem Zufall überlassen, ob die Klassenlehrerin oder der Klassenlehrer den Fachkollegen darüber Mitteilung macht oder mit ihnen berät, wie auf das einzelne Kind im Unterricht einzugehen ist. Mangel an Kommunikation kann für die Entwicklung gerade eines hochbegabten Kindes unter Umständen ausgesprochen kontraproduktiv sein. Koordinations- und Kommunikationserfahrung in integrierten Gesamtschulen kommen diesem Erfordernis sehr entgegen. Teamschulen mit regelmäßigen Teamkonferenzen, in denen man sich über die Entwicklung der einzelnen Schülerinnen und Schüler austauscht, bieten ein geeignetes Forum, gerade auch intellektuell hochbegabte Kinder und Jugendliche auf ihrem schulischen Weg zu begleiten und eine allseitige Unterstützung besprochener Maßnahmen sicher zu stellen.

Dies erleichtert auch den Eltern den Umgang mit der Schule. Sie müssen sich nicht mühsam von Fachlehrer zu Fachlehrer „vorarbeiten“, sondern können sicher sein, dass ihre Gespräche mit den Klassenlehrkräften eine entsprechende Wirkung auch im Jahrgangsteam zeitigen. Vor diesem Hintergrund ist auch eine fruchtbare Arbeit mit individuellen Förderplänen möglich.

Weiterhin haben Gesamtschulen eine lange Tradition mit der Arbeit in Schulverbänden. Durch intensive Kommunikation wird der Übergang von der Grundschule zur Sekundarstufe I und von dort zur Sekundarstufe II erleichtert. Eine solche Zusammenarbeit ist nötig, um im Umgang mit identifizierten hochbegabten Kindern und

Jugendlichen Kontinuität zu wahren und sich auszutauschen, damit eventuelle Fehler nicht wiederholt werden und das Kind in seiner Entwicklung nicht zurückgeworfen wird. Einige - wenn auch wenige - Gesamtschulen haben eine eigene Grundstufe. Hier ist eine Beobachtung und Förderung von Beginn der Einschulung an möglich, die über den Verlauf der Schulzeit hin fortgeführt werden kann.

## **2.11 Kompetenz von Lehrkräften**

Ein pädagogisches Feld, das intellektuell hochbegabte Kinder und Jugendliche sachgerecht fördert, benötigt Lehrkräfte, die der individuellen Entwicklung dieser Kinder und Jugendlichen mit Kompetenz und Einfühlungsvermögen begegnen. Wie bereits dargelegt wurde, ist der bewusste Umgang mit Vielfalt und Unterschiedlichkeit von Begabungsausprägungen sowie mit Schwerpunkten im sozialen wie im individuellen Lernen selbstgestellter Arbeitsauftrag von integrierten Gesamtschulen. Auf diese Zielsetzung wird auch die interne und externe Fortbildung ihrer Lehrkräfte ausgerichtet. Die in vielen Gesamtschulen existierende Teamstruktur gewährleistet eine ständige interne Evaluation und Fortbildung der Lehrkräfte.

Seit dem Dezember 2000 besteht ein von dem Kultusministerium ins Leben gerufener Arbeitskreis hessischer Gesamtschulen, der sich mit dem Thema sachgemäßer pädagogischer Hochbegabtenförderung beschäftigt. Die Ergebnisse seiner Arbeit fließen in die pädagogischen Konzepte dieser Schulen und in die Fortbildung ihrer Lehrkräfte ein. Dieser Arbeitskreis hat u.a. die Grundlagen für das vorliegende pädagogische Grundsatzpapier geschaffen.

### **3 Hochbegabtenförderung in der kooperativen Gesamtschule**

#### **3.1 Zielsetzung und Aufgaben der kooperativen Gesamtschule**

Die Verordnung zur Ausgestaltung der Bildungsgänge und Schulformen der Mittelstufe (Sekundarstufe I) vom 7. Juli 1993 (ABl. S. 630), zuletzt geändert durch Verordnung vom 21. Juni 2000 (ABl. S. 620), weist in § 5 darauf hin, dass die Schulen nicht nur mit der Lernförderung – allgemein – beauftragt sind, sondern *„Begabungs- und Leistungsschwerpunkte“* unterstützend begleiten und besondere Begabungen fördern sollen. Gemäß § 18 dieser Verordnung soll die schulformbezogene (kooperative) Gesamtschule durch das Zusammenwirken ihrer Zweige dem Ziel der *„Entfaltung von Begabungs- und Leistungsschwerpunkten der Schülerinnen und Schüler unter Berücksichtigung der individuellen Bestimmung der Bildungswege im Bildungsgang“* dienen.

Kooperative Gesamtschulen mit hohem Anteil an schulzweigübergreifendem Unterricht können somit hohen Begabungen von Schülerinnen und Schülern mittels individualisierender Unterrichtsgestaltung eigene Entfaltungsräume geben. In schulformbezogenen Gesamtschulen mit Förderstufen beginnt die Leistungsdifferenzierung meist zunächst behutsam in den Fächern Englisch und Mathematik auf zwei oder drei Leistungsstufen. Ab Klasse 7 werden die Schülerinnen und Schüler entsprechend ihren individuellen Leistungen in Schulzweigen differenziert. An Schulen mit ausgewiesenem Förderschwerpunkt dienen unterrichtliche Zusatzangebote und differenzierte Unterrichtsverfahren auch der Förderung intellektuell Hochbegabter. Sie helfen Kindern und Jugendlichen, die eigenen Grenzen zu erproben und zu erweitern.

Grundsätzlich kommt es darauf an, dass Kinder und Jugendliche professionell unterstützt und ermutigt werden, kontinuierlich und planvoll die eigenen Begabungen zu entwickeln und auszuformen. Wenn dabei Schülerinnen und Schüler zusätzlich ihre Forschertätigkeiten und Freizeitaktivitäten sowie ihre Hobbies mit anderen gemeinsam ausüben, spielt die Frage nach der Zugehörigkeit zu einem bestimmten Schulzweig nur eine untergeordnete Rolle.

Bevor schulexterne Möglichkeiten einer zusätzlichen Herausforderung in Betracht kommen, sind zunächst geeignete innerschulische Rahmenbedingungen zu schaffen bzw. auszuschöpfen. So gilt das Erfordernis einer stärkeren inneren Differenzierung und Individualisierung prinzipiell für alle Lerngruppen, da sie stets heterogen sind. Die in den schulzweigübergreifenden Lerngruppen zusätzlich vorhandene Heterogenität - die äußere schulzweigspezifische Leistungsdifferenzierung in die einzelnen Schulzweige entfällt – eröffnet darüber hinaus die Möglichkeit, die individuellen Lernmöglichkeiten und das wechselseitige Anregungspotenzial sehr unterschiedlicher Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler als Grundlage der Unterrichtsgestaltung zu nehmen.

Schülerinnen und Schüler mit außergewöhnlichen Fähigkeiten und solche mit Lernschwierigkeiten müssen in gleicher Intensität gefördert werden. Unter ihnen können auch intellektuell Hochbegabte sein. Für alle Begabungsausprägungen benötigen Schulen zunehmend Konzepte innerer Differenzierung, der Individualisierung und der gelingenden Gestaltung sozialer Beziehungen. Zu den besonderen Unterrichtsformen gehört seit langem für alle Lerngruppen das Bemühen um eine binnendifferenzierte Gestaltung von Lernprozessen und Aufgabenstellungen. Hier ist das folgende didaktische Prinzip leitend: Die Schülerinnen und Schüler sollen zu gleicher Zeit Verschiedenes – und zu verschiedenen Zeiten Gleiches – lernen bzw. tun.

### **3.2 Rahmenbedingungen für die kooperative Gesamtschule**

Die organisatorischen Rahmenbedingungen für Schulen sind in der jeweiligen Stundentafel abgebildet. In der Verordnung über die Stundentafeln vom 19. April 2000 (ABl. S. 461) wird ausgeführt, dass die Schule neben ihrem Fremdsprachenangebot „... *bei ihrem Wahlpflichtangebot ihre besonderen pädagogischen Bedingungen berücksichtigen...*“ kann. „*Das gilt auch für die Organisation des Wahlpflichtangebots in Formen des klassen-, jahrgangs- oder schulformübergreifenden Unterrichts*“ (§ 2 Abs. 4).

Hinzu kommen freiwillige Unterrichtsveranstaltungen (§ 2 Abs. 5), die im Sinne von Wahlangeboten gemäß den vorhandenen Möglichkeiten eingerichtet werden und den Pflicht- oder Wahlpflichtunterricht ergänzen. Sie können in Form von Ganztagsangeboten zusammen mit außerschulischen Institutionen koordiniert und durchgeführt werden und

gegebenenfalls unter einem sozialpädagogischen Schwerpunkt stehen. Auch sie können schulzweig- bzw. schulformübergreifend organisiert werden.

Insofern bestehen in schulformbezogenen Gesamtschulen übergreifende Fördermöglichkeiten, welche die Lerngruppen nutzen können, die nicht nach Leistungsanforderungen differenziert zusammengesetzt sind. Wahlpflichtangebote und Arbeitsgemeinschaften eröffnen in besonderer Weise den Raum für Selbstständigkeit und Selbsttätigkeit von Schülerinnen und Schülern. Die Lehrkräfte verstehen sich hierbei eher als anregende Begleiterinnen und Begleiter individueller Lernprozesse, bei denen sie die Schülerinnen und Schüler beraten.

Neben den Zusatzangeboten und freiwilligen Unterrichtsveranstaltungen kann die begabtenorientierte Förderung auch im Pflichtunterricht innerhalb der Schulzweige besonders beachtet werden. Auch hier haben Individualisierung und Binnendifferenzierung ihren erwünschten Platz.

In den Schulzweigen der kooperativen Gesamtschulen können die in § 8 Abs. 2 und § 23 Abs. 2 der Verordnung zur Ausgestaltung der Bildungsgänge und Schulformen der Mittelstufe (Sekundarstufe I) für die Förderstufen und die integrierten Gesamtschulen vorgeschlagenen Differenzierungsformen ebenfalls praktiziert werden, da auch ihre Klassen im Prinzip heterogen zusammengesetzt sind und eine individuelle Förderung benötigen. Insbesondere in Schulen mit Förderstufen finden sich im Kollegium Erfahrungen mit leistungsheterogenen Lerngruppen, die auch in den einzelnen Schulzweigen zur Geltung kommen können. Darüber hinaus können schulformbezogene Gesamtschulen es einzelnen Schülerinnen und Schülern ermöglichen, fachbezogen am Unterricht in den anderen Schulzweigen teilzunehmen, und somit individuell ausgeprägte Stärken oder Schwächen berücksichtigen. Auf diese Weise ist es möglich, auf unterschiedliche Leistungs- und Motivationsvoraussetzungen zu reagieren und den Schülerinnen und Schülern Lernmöglichkeiten entsprechend ihrem individuellen Lerntempo anzubieten.

## **Arbeitsgemeinschaften und besondere Angebote an Gesamtschulen**

Gesamtschulen bieten ihren Schülerinnen und Schülern zusätzliche Arbeitsgemeinschaften nach den jeweiligen Schwerpunkten der Schulen an. Arbeitsgemeinschaften können alle Bereiche wie Musik, Kunst, Theater, Fremdsprachen oder auch naturwissenschaftliche Fächer abdecken. Auch im Sektor der neuen Technologien bieten die Schulen interessierten und hochbegabten Schülerinnen und Schülern vielfältige Möglichkeiten. Auslandsaufenthalte als ein Teil des Fremdsprachenunterrichts und Austausch zwischen Partnerschulen im Ausland gehören zum Programm vieler Gesamtschulen. Auch die Teilnahme an vielfältigen Schülerwettbewerben wird angeregt und unterstützt.

### **3.3 Schulische Voraussetzungen und Umsetzungsmöglichkeiten**

Im Folgenden sollen jene Merkmale schulischer Voraussetzungen bzw. die Wege und Formen der Umsetzung aufgeführt werden, welche die Arbeit in schulformbezogenen Gesamtschulen akzentuieren, ohne dass Aspekte wie „Soziales Lernen“, „Integration in die Gemeinschaft“ bzw. „Gruppenarbeit/kooperatives Lernen“ und „Ganzheitliches Lernen“ außer Acht bleiben, wie sie in der Darlegung der schulformübergreifenden Gesamtschulen breiter ausgeführt sind. Es gibt sicherlich mögliche Überschneidungen und Doppelnennungen, da sich der Bildungsauftrag der Schule auf alle Schulformen bezieht.

#### **Schulische Voraussetzungen in kooperativen Gesamtschulen**

- Einrichtung entsprechender Arbeitsgemeinschaften und Wahlpflichtkurse (schulform- und jahrgangsübergreifend) gemäß den vorhandenen Möglichkeiten
- Zweigübergreifende Koordination und zweigübergreifender Unterricht
- Bereitstellung von Materialien für innere Differenzierung
- Schaffung von Voraussetzungen, dass Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit Experten weiter arbeiten und forschen können
- Schaffung von Situationen eines „offenen Lernklimas“:  
Durch die Arbeit mit Tages- und Wochenplänen sowie Freiarbeitsphasen können Situationen eines „offenen Lernklimas“ geschaffen werden. Voraussetzung für

individuelles Arbeiten ist eine durch die Lehrkraft vorbereitete Umgebung, z.B. durch die Bereitstellung geeigneter Unterrichtsmaterialien.

- **Nutzung von Beratungsinstanzen:**

Das Beratungsgespräch mit den Schülerinnen und Schülern gehört heute in viel stärkerem Maß als bisher zu den Aufgaben von Lehrkräften. Das Beratungsgespräch ist dann effektiv, wenn es regelmäßig und systematisch geführt wird. Hierzu zählen die kompetente Schullaufbahnberatung ebenso wie die Zusammenarbeit mit dem Schulpsychologischen Dienst. Die Beratung muss die Eltern als Partner – vor allem bei jüngeren Kindern und Jugendlichen – einbeziehen.

### **Mögliche Wege und Formen der Umsetzung**

- **Innere Differenzierung und Individualisierung**

Die Lehrkräfte müssen zunächst die Rahmenbedingungen für die Arbeit mit anspruchsvollen Unterrichtskonzepten schaffen, Lernprozesse organisieren und die schulischen Abläufe steuern. Erst dann können sie sich um die Belange Einzelner kümmern und die Lernenden ermutigen, ihre jeweiligen Leistungsgrenzen auszuschöpfen. Eine gute Möglichkeit für die individuelle Förderung besteht im Erbringen spezifischer Lernleistungen, etwa in Form von Referaten oder Präsentationen. Die jeweilige Form der individualisierten Arbeit kann sowohl durch die Lehrkraft als auch durch die Schülerin oder den Schüler selbst bestimmt werden.

- **Lernen in Werkstätten**

Hier gibt es vielfältige Beispiele: Schreibwerkstatt, Fahrradwerkstatt, Schülerkantine, Mikroskopieren, Fremdsprachen im Alltag, Demokratiewerkstatt u.v.m.

- **Kooperatives Lernen in Projekten**

Kinder und Jugendliche können bei diesen Projekten in spezifischer Weise die Kompetenz der Teamfähigkeit erwerben sowie mit der Organisation von Arbeitsprozessen vertraut werden.

- **Individualisierte Hausaufgabenstellungen** ermöglichen eine an den Leistungspotenzialen des Einzelnen orientierte Fördermöglichkeit.

- **Teilnahme an Schülerwettbewerben**

Schülerwettbewerbe stellen eine besondere Herausforderung, die eigenen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse zu erproben und mit denen Anderer zu vergleichen, dar. Nicht zuletzt werden dabei Begabtenfindung und -förderung ermöglicht. Schülerwettbewerbe gibt es in vielen Bereichen, z.B. in den Naturwissenschaften, den Fremdsprachen, der Geschichte und der politischen Bildung.
- **Arbeit mit Lerntagebüchern** als Sachbericht und methodische Selbstreflexion
- **Arbeit mit dem Portfolio**

Erstellung einer Leistungsmappe mit repräsentativen Ergebnissen aus verschiedenen Unterrichtsbereichen – im Sinne einer Lernstrategie und alternativen Leistungsbeurteilung.
- **Individuelle Beschleunigung**

Beschleunigungsmaßnahmen sind in diesem Zusammenhang z.B. ein schnelleres Durcharbeiten der regulären Lehrplaninhalte, ein Schulzweigwechsel und ein Überspringen von Klassen.
- **Lerngruppenbezogene Beschleunigung**

In den kooperativen Gesamtschulen mit G 8-Klassen wird für deren Schülerinnen und Schüler die Mittelstufe um ein Jahr verkürzt, d.h. das Abitur wird nach 12 Schuljahren abgelegt.
- **Vereinzelte Teilnahme am Unterricht höherer Klassen oder Zweige**

Für Kinder und Jugendliche besteht gegebenenfalls die Möglichkeit, in ausgewählten Fächern am Unterricht höherer Klassenstufen oder Zweige teilzunehmen.
- **Anreicherung**

Bei dieser Maßnahme soll der „reguläre“ Unterricht qualitativ ausgeweitet und vertieft werden.

- **Schüleraustauschprogramme** mit halb- oder ganzjährigen Aufenthalten im Ausland
- **Erstellen und Auswerten vergleichender schriftlicher Arbeiten** auch mit dem Ziel, hohe Begabungen zu erkennen und zu fördern
- **Arbeit im Projekt orientierten Schulverbund**  
Hier werden schulübergreifende Projekte der in dem entsprechenden Schulverbund zusammengefassten Schulen durchgeführt.
- **Netzwerkarbeit** als Zusammenarbeit mit außerschulischen Institutionen
- **Schüler helfen Schülern** über Hausaufgaben- und Mediatorenprojekte.

So erweist sich die kooperative Gesamtschule – die Schule mit verschiedenen Schulformen unter einem Dach – als ein differenziertes System mit einer breiten Palette von besonderen Fördermöglichkeiten, sowohl für Schülerinnen und Schüler mit Leistungsschwächen als auch für jene mit hohen Begabungen. Die dargestellten Fördermöglichkeiten gilt es zu nutzen und auszuschöpfen, wobei die Aufmerksamkeit immer den einzelnen Schülerinnen und Schülern zukommen muss. Die heranreifenden Schülerpersönlichkeiten stehen im Mittelpunkt des gesamten schulischen Bildungsauftrags.

#### **4 Ausblick und weiterführende Zielsetzungen**

Der seit dem Dezember 2000 bestehende und vom Kultusministerium ins Leben gerufene Arbeitskreis hessischer Gesamtschulen, der sich mit dem Thema einer sachgerechten schulischen Hochbegabtenförderung beschäftigt und dessen Erkenntnisse die Grundlagen für das vorliegende pädagogische Grundsatzpapier geschaffen haben, wird die bisher entwickelten Ansätze zur Hochbegabtenförderung an hessischen Gesamtschulen weiterführen und ausbauen. Erfahrungsaustausch und eine Vernetzung mit weiteren interessierten hessischen Gesamtschulen werden die weitere Tätigkeit dieses Arbeitskreises prägen. Hierbei ist die aktive Begleitung und Unterstützung vonseiten der Schulaufsicht, der Schulpsychologischen Dienste, der Lehrerfortbildung und der Wissenschaft angezeigt.

Die zukünftige Aufgabe besteht darin, die verstärkte Förderung intellektuell Hochbegabter an einer Reihe von hessischen Gesamtschulen schwerpunktmäßig zu verankern. In absehbarer Zeit sollte in allen Schulamtsbereichen den Eltern zumindest eine Gesamtschule mit einem verbindlichen Angebot zur gezielten Förderung und Betreuung hochbegabter Kinder und Jugendlicher genannt werden können, die mit Hilfe eines breiten Spektrums innerer Differenzierung, von inner- und außerschulischen Zusatzangeboten, von Projektwochen und Lernwerkstattangeboten, von innerschulischen Arbeitsgemeinschaften und einer weitreichenden Netzwerkarbeit mit außerschulischen Institutionen usw. den Bedürfnissen hochbegabter Kinder und Jugendlicher durch ein auf sie zugeschnittenes reichhaltiges Angebot gerecht werden möchte.

Diese Gesamtschulen sollten mit den Eltern eng zusammen arbeiten und die vielfältigen vorhandenen und entstehenden Unterstützungsangebote (Schulpsychologische Dienste, Hochbegabtenberatungsstellen wie BRAIN an der Universität Marburg, Hochbegabtenzentren, Elterninitiativen, Hochschulen, Sommer- und Ferienakademien usw.) kennen lernen, in ihre eigene Arbeit einbeziehen und nutzen.

Die aus den unterschiedlichen Förderkonzepten gewonnenen Erfahrungen der einzelnen Gesamtschulen in der Förderung von hochbegabten Kindern und Jugendlichen könnten umliegenden interessierten Gesamtschulen zur Verfügung gestellt werden und somit die Grundlage für eine intensive und fruchtbare Zusammenarbeit möglichst vieler Gesamtschulen zu diesem Thema sein.

Sinnvoll ist eine verstärkte Zusammenarbeit aller Schulen auf Landesebene, die sich der Förderung intellektuell Hochbegabter in besonderer Weise annehmen. Hier ist die Herausbildung regionaler Netzwerke zur Hochbegabtenförderung angezeigt. Vielfach sind derartige Strukturen im Lande bereits im Entstehen begriffen.

Die nachfolgend (in alphabetischer Reihenfolge) genannten Gesamtschulen haben die Grundlagen für die vorliegende Handreichung erarbeitet:

- Alexander-von-Humboldt-Schule, Franconvilleplatz, 68519 Viernheim
- Altkönigschule Kronberg, Le-Lavandou-Straße 4, 61476 Kronberg
- Clemens-Brentano-Schule, Ostendstraße 2, 35457 Lollar
- Erich-Kästner-Schule, Wickopweg 2, 64289 Darmstadt
- Friedrich-Ebert-Schule, Am Eichelbaum 67, 35396 Gießen-Wieseck
- Georg-Christoph-Lichtenberg-Schule, Steinrehweg 5, 64372 Ober-Ramstadt
- Gesamtschule Gießen-Ost, Alter Steinbacher Weg 28, 35394 Gießen
- Gesamtschule Schlitzerland, Schlesische Straße 29, 36118 Schlitz
- Heinrich-Böll-Schule, Pestalozzistraße 1, 63486 Bruchköbel
- Heinrich-Kraft-Schule, Fachfeldstraße 34, 60386 Frankfurt am Main
- Helene-Lange-Schule, Langenbeckstraße 6-18, 65189 Wiesbaden
- IGS Kastellstraße, Kastellstraße 11, 65183 Wiesbaden
- IGS Nordend, Hartmann-Ibach-Straße 54-58, 60389 Frankfurt
- Joachim-Schumann-Schule, Poststraße 1, 64852 Babenhausen
- Kestner-Schule, Bergstraße 45, 35578 Wetzlar
- Limeschule, Schillerstraße 2, 63674 Altenstadt
- Offene Schule Kassel-Waldau, Stegerwaldstraße 45, 34123 Kassel
- Reformschule Kassel, Schulstraße 2, 34131 Kassel
- Stadtteilschule Aarheiligen, Grillparzer Straße 33, 64291 Darmstadt